

5+ Sturz eines Helden

Pakistans Premierminister Imran Khan steckt in einer tiefen Krise, das Ende der Regierung des ehemaligen Cricketstars ist absehbar. Der US-pakistanische Analyst Shuja Nawaz über die Furcht vor einem Staatsstreich.

Ein Interview von Susanne Koelbl

09.04.2022, 11.31 Uhr



Imran Khan (r.) und Armeechef Qamar Javed Bajwa bei einer Militärparade in Islamabad: Der Premierminister und der General haben sich auseinandergeliebt Foto: Anjum Naveed / AP

SPIEGEL: Das Oberste Gericht in Islamabad hat einem Misstrauensvotum gegen Premierminister Imran Khan stattgegeben, das seine Amtszeit wohl an diesem Sonntag beendet. Hat Imran Khan seine politische Zukunft schon hinter sich?

ANZEIGE

Shuja Nawaz: In Pakistan ist alles denkbar. Wir wissen jedoch noch nicht, wie sich das mächtige Militär entschieden hat, ob es Imran Khan doch eher noch als das kleinere »Übel« ansieht, im Vergleich zu der zusammengewürfelten, chaotischen Opposition, die ihn zu Fall bringen will.

Zur Person

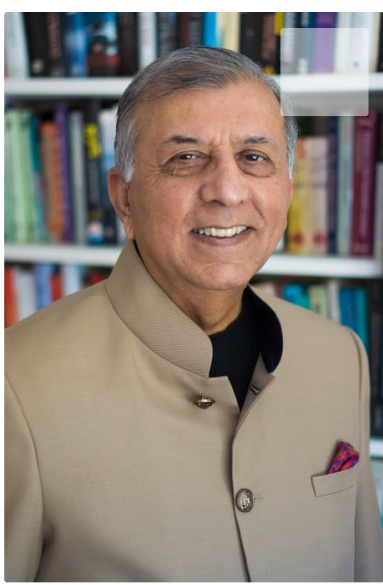


Foto: privat

Shuja Nawaz, 72, wurde in Pakistan geboren und forscht am Südasienzentrum des Atlantic Council in Washington. Er studierte in den USA und arbeitete später für internationale Organisationen wie die Weltgesundheitsorganisation und die Atomenergiebehörde in Wien.

SPIEGEL: In Islamabad heißt es, der mächtige Armeechef, General Qamar Javed Bajwa, möchte Imran Khan loswerden. Warum?

Nawaz: Der Armeechef und Imran Khan haben sich auseinandergeliebt. Bajwa will Wirtschaftswachstum auch durch Handel mit [Indien](#) erreichen, damit mehr Ressourcen für die Verteidigung zur Verfügung stehen. Imran Khan dagegen hat die Beziehungen zu Indien gekappt. Die Armee möchte die Beziehungen zu den [USA](#) beibehalten und ausbauen, da sie bessere westliche Ausrüstung und Ausbildung bevorzugt. Imran Khan blockiert.

SPIEGEL: Der Ex-Cricket-Kapitän Imran Khan versprach die Modernisierung des Landes, den Kampf gegen Korruption, Wirtschaftsaufstieg und einen Wohlfahrtsstaat. Was ist ihm gelungen?

Nawaz: Sein persönlicher Ruf, nicht korrupt zu sein, half ihm anfangs sehr. Aber er hatte kein kohärentes Programm, verließ sich stattdessen auf Slogans. Er wurde bald zur Zielscheibe von Anschuldigungen.

Mehr zum Thema

+ Pakistans Premier Khan: "Indien ist ein faschistischer Staat, inspiriert von den Nazis" Ein Interview von Susanne Koelbl



+ PAKISTAN: Der Herr vom Berg Von Susanne Koelbl



SPIEGEL: Was wird ihm vorgeworfen?

Nawaz: Zum Beispiel, dass er es dem früheren Ehemann seiner heutigen, dritten Frau ermöglicht habe, Bestechung zu betreiben. Hinzu kommt: Die Coronapandemie hat die wirtschaftliche Misere verstärkt. Die Devisenreserven befinden sich auf Talfahrt und decken derzeit nur noch die Importe von zwei Monaten. Die ausländischen Direktinvestitionen sind zurückgegangen, die Inflation ist extrem. Kurzum: Seine Versprechungen haben sich nicht bewahrheitet.

SPIEGEL: Woran ist er gescheitert?

Nawaz: Imran Khan zeigt eine Trump'sche Missachtung von Fakten und Briefings und lässt sich wie dieser von seinem Ego leiten. Er verlässt sich auf sein Bauchgefühl, anstatt den Rat von Experten anzunehmen. Nie nutzt er vorbereitete Texte, dafür ändert er häufig seine Meinung. Das hat ihm den Beinamen »Mr U-Turn« eingebracht. Es mangelt ihm an Konzept und Vision. Kürzlich verärgerte er seine saudi-arabischen Gönner, jetzt beschuldigt er seinen größten Handelspartner, die Vereinigten Staaten, eine Bewegung in Pakistan unterstützt zu haben, die einen Regimewechsel anstrebt. Ihm fehlen Ernst und Nachdenklichkeit.



Imran Khan bei der Hochzeit mit der Sufi-Lehrerin Bushra Wattoo (2018): ein besonderer Glauben in Bezug auf das eigene Schicksal Foto: Pakistan Tehreek-i-Insaaf (PTI) / AFP

SPIEGEL: Imran Khan behauptet, die USA hätten [das Misstrauensvotum gegen ihn](#) im Parlament organisiert. Gibt es dafür Anhaltspunkte?

Nawaz: Die USA hätten vermutlich einen anderen an seiner Stelle bevorzugt, aber sie sind nicht verantwortlich für seine schlechte Regierungsführung und sicher nicht für seinen Fall. Die USA trauen Imran Khan jedoch nicht, weil er den Taliban zugeneigt ist und er sich weigert, für die Amerikaner auf pakistanischem Boden Krieg zu führen.

SPIEGEL: Mit seinem demonstrativen Besuch in [Moskau](#) bei [Wladimir Putin](#) nur einen Tag nach der Invasion in der [Ukraine](#) hat Imran Khan nicht nur in [Washington](#) Kopfschütteln ausgelöst.

Nawaz: Mit dem Besuch in Moskau hat sich Khan keinen Gefallen getan. Die Amerikaner haben ihn das auch wissen lassen. Danach startete Khan seine Verschwörungskampagne.

SPIEGEL: Imran Khan vereint eine eigene Mischung aus Fortschrittsglauben, Sportsgeist und spirituellem Islam. Was steckt dahinter?

Nawaz: Sein besonderer Glaube in Bezug auf sein eigenes Schicksal und seine Lebensaufgabe in diesem Land wurde lange von einem früheren spirituellen Führer genährt, einer Art Guru, und jetzt von seiner Frau Bushra Wattoo, die die Lebensweise des Sufismus lehrt, einer spirituellen Interpretation des islamischen Glaubens.



Anhänger von Premierminister Imran Khan: Die Macht der Straße entfesseln Foto: AKHTAR SOOMRO / REUTERS

SPIEGEL: Wenn Imran Khan diesen politischen Kampf verliert, wer würde ihm nachfolgen?

Nawaz: Dann wird die Opposition ihren Premierminister wählen, derzeit Shehbaz Sharif von der Pakistan Muslim League. Möglich ist auch, dass der Oberste Gerichtshof die Bildung einer geschäftsführenden Regierung für ein oder zwei Jahre beschließt, die sich aus Politikern und Technokraten zusammensetzt, um das Land aus seinem wirtschaftlichen Loch zu ziehen.

»Im Fall eines Staatsstreichs könnte General Bajwa bald wie General al-Sisi in Ägypten herrschen«

Shuja Nawaz

SPIEGEL: Wäre das eine Lösung für Pakistans Misere?

Nawaz: Sie wäre jedenfalls nicht ohne Risiko. Die Partei von Imran Khan, die PTI, und die Oppositionsparteien könnten dann die Macht der Straße entfesseln, Massendemonstrationen. Es könnte zu einem Szenario wie in Ägypten kommen. Erinnern Sie sich, dort kam, um den Aufruhr zu kontrollieren, ein militärischer »Wächter« an die Macht, um »die Nation zu retten«. General Bajwa könnte dann der pakistanische Abdel Fatah al-Sisi werden. Kürzlich gab Bajwa bei einer Rede in Islamabad eine starke proamerikanische Erklärung ab. Das könnte ihm dann, im Fall eines Staatsstreichs, vielleicht helfen, sich die Nachsicht der USA zu sichern.

Diskutieren Sie mit